

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshäften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Beilagen auf den Anzeigen nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig

Nr. 92.

Sonnabend, den 16. November 1907.

17. Jahrgang.

Zeitliches und Sächliches

Bretinig. Ein von der Kgl. Kreis-hauptmannschaft als Konsistorialbehörde ausgestelltes ehrendes Aneerkennungsschreiben ist am Dienstag Herrn Gemeindevorstand Ab. Begold durch den hiesigen Kirchenvorstand überreicht worden. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: Herrn Gemeindevorstand Begold u. Am bevorstehenden 13. Novbr. vollenden sich 25 Jahre seit dem Tage, da Sie zu dem Amte eines Kirchenvorstandsmitgliedes gewählt worden sind. Der unterzeichneten Konsistorialbehörde ist dieser Ihr Jubeltag ein erwünschter Anlaß, Ihnen für Ihr treues, hingebendes, opferwilliges Wirken im Dienste der Kirche zu danken, Ihre volle Anerkennung Ihnen dafür auszusprechen und damit den Wunsch zu verbinden, daß es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein möge, zum Segen der Kirche in Ihrer Gemeinde zu wirken und manche Frucht Ihres Wirkens zu schauen. Ausdrücklich sei noch bezeugt, daß dieses Glückwunschschreiben Ihnen zugleich im Einverständnis mit dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium, das Ihnen bereits bei Ihrem Scheiden aus der Pfarochie Hauswalde eine Anerkennungsurkunde hat zu Teil werden lassen. (Folgt Unterschrift.)

Bretinig. Da unser Ortspfarrer mit der vikarischen Verwaltung des Pfarramtes Hauswalde vom Konsistorium beauftragt worden ist, muß am Totenfestsonntage, am beiden Gemeinden gerecht werden zu können, in Bretinig der Gottesdienst in der Weise verlegt werden, daß die Frühgottesdienste schon um 8 Uhr, der Vormittagsgottesdienst verbunden mit heiligem Abendmahl bereits um 1/2 9 Uhr beginnt. Der liturgische Nachmittagsgottesdienst verbunden mit heiligem Abendmahl muß am Totenfest dieses Mal nachmittags 5 Uhr, statt wie sonst üblich nachmittags 3 Uhr abgehalten werden. — Am Vortage bleibt die alte Ordnung bestehen, also vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit heiligem Abendmahl, nachmittags 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst; sämtliche obengenannten Gottesdienste finden durch Pfarrer Kränkel statt.

Hauswalde. Hierdurch wird bekannt gegeben, daß am Vortage vormittags 9 Uhr Gottesdienst stattfindet. Nachmittags 2 Uhr soll Abendmahlsgottesdienst durch Herrn Pfarrer Kränkel aus Bretinig abgehalten werden, ebenso findet am Totenfest nachmittags 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst durch denselben statt.

Döhrn. Sonntag, den 10. November, abends gegen 8 Uhr entfernte sich die im hiesigen Oberdorf 12b wohnhafte geisteschwache Ehefrau des Wandwebers Friedrich August Prescher heimlich aus ihrer Wohnung und irrt, wie im Vorjahre, wahrscheinlich obdachlos in der Umgegend umher. Im vorigen Jahre wurde sie in der Hoyerwerder Gegend aufgegriffen. Bekleidet ist sie diesmal mit blaugrauem Rocke, Tricottoilette, Sommer- und Winterjackett, schwarzer Schürze, schwarzem Shawl mit weißen Streifen und hohen Schuhen. Sie trug einen Regenschirm und einen schwarzen Handford. Sie heißt Auguste Wilhelmine Prescher und ist 52 Jahre alt. Etwaige Wahrnehmungen wolle man freundlichst ihrem obengenannten Ehemanne melden.

Bischofswerda. Am Sonntag fand im Restaurant „Deutscher Krug“ hier die Schlußfeier der Vertreter des Zentralausschusses für den ersten 103er Regimentstag

in Bischofswerda statt. Der herrlich verlaufene Regimentstag hat leider nicht den erhofften finanziellen Erfolg gehabt. Er schließt vielmehr mit einem Fehlbetrag von 661 Mark 66 Pf. ab, der von den 103er Vereinen Dresden, Bautzen, Bischofswerda und Riesa aufgebracht wird.

Bautzen. Was alles passieren kann! In einer sonderbaren Operation wurde am Sonntag ein hiesiger Klempnermeister namens B. — gerufen. Es mochte bald 10 Uhr sein, als plötzlich des Klempners Hausglocke von einem atemlosen Herrn in Bewegung gesetzt wurde. Doch der Meister war unglücklicher Weise nicht zu Hause; er sah am Stammtisch beim Abendessen, wo er denn auch von dem um Schere und Feile bittenden Eilboten glücklich angetroffen wurde. Doch was war denn eigentlich los? Nun man höre und raune! Die Ursache dieser abendlichen Sonntagsgeschehnisse bildete ein emailliertes sogenanntes — Nachgeschirre! Ein etwa zwei Denge zählender Junge einer hiesigen Familie hat höchstwahrscheinlich „Solbaten spielen“ wollen, wobei ihm der fragliche Topf als Helm dienen sollte. Doch das Unglück schreitet schnell! Der kleine Kopf verschwand ganz in dieser eigenartigen Bedeckung und, was das Schrecklichste war, der Topf ging nicht wieder herunter; man konnte ziehen und zerren wie man wollte. In ihrer Angst alarmierte nun die Mutter die Hausbewohner. Hilfsbereit eilte sogleich einer derselben zu dem erwähnten Klempnermeister, der den emaillierten Topf aufschneiden sollte. Der Meister bewaffnete sich nun schnell mit Blechschere und Feile, und fort ging es eiligen Schritts in die Richtung Reugraden, wo Meister und Bote in dem Hause verschwanden, in welchem der Kleine mit der „Fechthaube“ ungeduldig seiner Erlösung harrete. Außer nach dem Klempner hatte man auch gleich nach dem Arzte geschickt, dessen Rungstreff es bereits gelungen war, den verwundeten Kopf herunterzuziehen. Alles atmte erleichtert auf und Arzt und Klempnermeister zogen beruhigt von dannen.

Dresden, 13. November. In der zweiten Kammer teilte heute der Finanzminister Dr. v. Rüger mit, daß, nachdem die Verhandlungen über die von Württemberg vorgeschlagene Betriebsmittelgemeinschaft feilschlagig seien, Verhandlungen über bayerische Vorschläge stattfinden, die auf einen Staatsseifenbahnverband abzielen und vor allem eine bessere Ausnutzung des Güterwagenverkehrs gewährleisten sollen. Die loyale Haltung der preussischen Regierung lasse hoffen, daß die außerordentlich schwierigen Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Geh. Vizepräsident Ullrich erwähnte, daß über die Frage der Elektrifizierung von Hauptbahnlinien eingehende Untersuchungen stattfinden.

Dresden. König Friedrich August besuchte neulich mit seinen ältesten Söhnen ein Wettrennen, und der Kronprinz Georg zeigte Lust, sein Glück am Totalisator zu versuchen. Als er seinen Vater um die Erlaubnis bat, erhielt er indessen zur Antwort: „Nein, mein Junge, dazu haben wir kein Geld.“

Freiberg. Vor einigen Wochen brannte die in Großsirma gelegene Pappensfabrik „Kurzprinz“ nieder, während der Besitzer Köhler verreist war. Man nahm damals Kurzschluß als Ursache an. Da in der Fabrik nun schon zum dritten Male Feuer ausgebrochen war, ergingen sich die Eingeweihten in

allerlei Vermutungen. Nun wurde am Sonnabend vormittag plötzlich der Fabrikbesitzer Köhler und sein Buchhalter Koch verhaftet. Beide wurden in das Untersuchungsgefängnis am hiesigen Landgericht eingeliefert.

Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich auf einer Jagd bei Stauchitz. Der Kammerherr Freiherr v. Spörcken erschoss einen 11jährigen Knaben. Ueber den Unfall wird geschrieben: Der Unglücksfall trug sich am Mittwoch auf der von Herrn Forstmeister v. Zehmen veranstalteten Fasanenjagd zu. Nach Beendigung des dritten Treibens war einer der Jagdgäste, Herr Kammerherr v. Spörcken, im Begriff — von der Treiberlinie abgewendet —, sein Gewehr zu entladen. Eine Anzahl der zum Treiben verwendeten Knaben drängte sich an den Platz des Herrn v. Spörcken, um die abgeschossenen Patronenhülsen aufzusammeln; in diesem Gedränge stieß einer der Knaben — der 11jährige Max Riemich aus Stauchitz — heftig mit der Brust an das Gewehr des Herrn v. Spörcken, wobei sich ein Schuß entlud. Die gesamte Schrotladung drang dem unglücklichen Knaben in die linke Brustseite, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Die Feststellung des Tatbestandes geschah durch den bei der Jagd anwesenden Gendarm und den Gemeindevorstand von Stauchitz. Der sofort herbeigeholte Arzt Dr. Diewitz vermochte nur noch zu bestätigen, daß der Tod unmittelbar nach dem Schusse eingetreten sein müsse. Selbstverständlich wurde die Jagd sofort abgebrochen. Die Schuldlosigkeit des unglücklichen Schützen ist durch die mittlerweile erfolgte gerichtliche Untersuchung bestätigt. Kammerherr v. Spörcken hat der Mutter des erschossenen Knaben, der Witwe Riemich, einen Betrag von 3000 Mark überwiesen, dessen Zinsenertrag als Beihilfe zur Erziehung der vier der Mutter noch verbliebenen Kinder dienen soll; auch hat er eine Hypothek von 600 Mark, die auf dem Hausgrundstück der Witwe stand, abgelöst.

Die Entfärbung eines Kindes bildet in Röhwein das Tagesgespräch. Das 12jährige Mädchen (Pflgerkind) des Fabrikdirektors Namenapp (?) in Böhrigen besuchte die Schule in Röhwein und fuhr täglich mit der Bahn nach Böhrigen. Dieser Tage wurde nun das Kind auf dem Bahnhofe von einem unbekannten Manne angesprochen, der dasselbe in ein bereitstehendes Automobil hob und davonjagte. Wie man hört, ist der Automobilfahrer der leidliche Vater des Mädchens gewesen.

Vor Spitzbuben ist nichts sicher. Ein Stück Wald ist tatsächlich dem Besitzer der Oberpöcker Flur, Otto Auerbach, von seinem dort liegenden Waldgrundstück gestohlen worden. Als er dieser Tage daselbst nach dem Rechten sehen wollte, gewahrte er zu seinem größten Erstaunen, daß ohne seine Einwilligung ein größeres Stück Wald abgefahren und der Baumbestand teilweise schon abgefahren war.

Ein Feuerwehmann als Brandstifter. Das in der Nacht zum Dienstag in Oberlungwitz bei Hohenstein-Ernstthal ausgebrochene Schadenfeuer, bei dem mehrere Gebäude des Herrn Coder gehörigen Gutes vollständig niederbrannten und bei dem viele landwirtschaftliche Maschinen, Futtermittel sowie die vollständige Habe des Schweizers Töpfer und des Abtrigen Gefindes verbrannten, ist von dem Feuerwehmann Jung, Vater einer zahlreichen Familie, angelegt worden. Jung war erst in

der Feuerwehrversammlung gewesen und stieg auf dem Nachhausewege nach seiner im Stück davon liegenden Wohnung in das Coder'sche Gehöft ein, wo er das Feuer im Seitengebäude anlegte. Gerade als er im Begriff war, über den Baum zu springen, wurde er von einem vorübergehenden Nachschußmann erlappt, nach heftiger Gegenwehr festgenommen und gefesselt. Er hat die Tat schon eingestanden und wurde am Dienstag vormittag ins Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal eingeliefert. Hier hat es innerhalb eines Jahres siebenmal gebrannt; man vermutet deshalb, daß diese Brände auch von Jung angelegt worden seien. Die Scheune und das Wohnhaus des umfangreichen Gutes blieb erhalten. Coder hat versichert, die Familie Töpfer aber nicht Jung hat schon drei Feuer eingestanden.

Leipzig. Der Inhaber der hiesigen Schwammgroßhandlung, Joseph Leiserowitsch, ist mit Hinterlassung größerer Schulden verschwunden. Die Passiven betragen etwa 150 000 Mk., Aktiva sind fast nicht vorhanden, da ein Gläubiger das Warenlager gepfändet hat. Einige hiesige Bankiers sollen beteiligt sein.

Der frühere Diakonus Ebeling von der Nikolaiskirche in Leipzig, der vor etwa zweieinhalb Jahren wegen der Differenzen, die er mit den Professoren Geheimrat Dr. Bach und Geh. Kirchenrat Dr. Nielsch im Kirchenvorstande der Nikolaisgemeinde gehabt, seines Amtes enthoben wurde, ist am Sonntag wieder in ein geistliches Amt eingeweiht worden. Er ist nun Pfarrer der Kirchgemeinde Erbsdorf bei Brand, zu der auch die in letzter Zeit so viel genannte Stadt Brand gehört, die einzige Stadt Sachsens, die keine eigene evangelische Kirche hat.

Plauen i. V., 12. November. Unter dem Verdachte, den 40jährigen Zimmermann in Unterlosa ermordet zu haben, wurde der 19jährige Zeichner Walter Müller aus einem Nachbarort verhaftet.

Kirchennachrichten von Bretinig.

25. Sonntag nach Trin.: 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl (Pfarrer Kränkel). 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Offenbarung Joh. 3, 1—6 (Pfarrer Zottloff).

Sedoren: dem Fabrikarb. Ferdinand Alwin Begold eine Tochter.

Getaust: Helene Frida, Tochter des Zimmerers Oskar Florus Philipp. — Olga Gertrud, Tochter des Fabrikarbeiters Max Arthur Horn. — Anna Maria, Tochter des Handelsmannes Richard Clemens Haupe. — Olga Ella, Tochter der ledigen Fabrikarbeiterin Klara Olga Hauffner.

Getraut: Friedrich Karl Weidert, Rutscher in Oporn, mit Anna Linna Seifert von hier.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Emil Kurt, S. des Paders Otto Emil Schneider 67. — Emma Erna, T. des Fabrikarbeiters Clemens Erwin Seifler 134 i.

Eheschließungen: Malergehilfe Gustav Heinrich Fischer 228 b und Ernestine Emilie Bähner 226 b.

Sterbefälle: Johannes Eugen, S. des Waffers Otto Hugo Runkle 189, 4 M. 14 T. alt. — Martha Elsa, T. des Fabrikarbeiters Gustav Emil Schurig 103 b, 2 M. 27 T. alt. — Instrumentendauer und Auszügler Ernst Julius Rische 154, 78 J. 4 M. 8 T. alt. — Dierpöschhaffner Friedrich Wilhelm Botter 31, 54 J. 11 M. 23 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar ist vom König Edward und seiner Gemahlin in Windsor aufs herzlichste empfangen worden. Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, so herzlichsten Charakter, wie er kaum bisher einem Herrscher zu teil geworden ist. Selber wurde die aufgebote Pracht und der seltene Glanz der Empfangsfestlichkeiten stark durch einen ungeduldigen Nebel beeinträchtigt. Bemerkenswert ist die Einbeziehung, mit der die englische dem Deutschen Reich sonst nicht freundlich gesinnte Presse das deutsche Kaiserpaar freudig begrüßt. Alle Zeitartikel sind in dem Sinne gehalten, daß Kaiser Wilhelms Besuch weit mehr als ein Höflichkeitsspektakel, daß er ein Wendepunkt im Verhältnis Deutschlands und Englands gedeutet ist.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, besucht die deutsche Kaiserin am 17. d. die Königin Wilhelmina in Loo. Von dort aus kehrt die Kaiserin nach kurzem Aufenthalt nach Berlin zurück.

Prinz Arnull von Bayern, der jüngste Sohn des Prinz-Regenten Luitpold, ist am 12. d. im Alter von 56 Jahren in Venedig in Gegenwart seiner Gemahlin und seines Sohnes, des Prinzen Heinrich, sanft entschlafen. — Kurz nach der Feier seiner silbernen Hochzeit (12. April 1907) trat der Prinz eine mehrmonatige Reise nach Mittelasien an. Ende November d. J. gedachte der Prinz wieder in München einzutreffen. Da befahl ihn auf der Heimreise in Venedig eine schwere Influenza, von der er nicht wieder genesen sollte.

Auf Grund des Artikels 6 der Verfassung des Deutschen Reiches ist der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirklicher Geheimrat v. Scharf zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Staatssekretär Dernburg hat die Leitung der Geschäfte des Reichskolonialamtes wieder übernommen. Wie verlautet, sollen umfangreiche Eisenbahnpläne für Deutsch-Ostafrika entworfen und demnächst dem Reichstag vorgelegt werden.

Auf Veranlassung des Bundesrats werden sämtliche Bundesstaaten in Kürze einheitliche Bestimmungen über den Fahrradverkehr erlassen.

In dem Vereinsgesetzentwurf, der dem Bundesrat seit einigen Wochen vorliegt, haben die einzelnen Bundesregierungen nimmere Stelle genommen, so daß die Verhandlungen der Ausschüsse beginnen können. Wie lange Zeit die Beratung der Ausschüsse in Anspruch nimmt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit übersehen; es steht jedoch fest, daß die Beratung im Plenum des Bundesrats vor dem Wiederauskommen des Reichstages erfolgen wird.

Wie aus Reichstagskreisen berichtet wird, sollen künftig im Reichsparlament nur an vier Tagen in der Woche Sitzungen stattfinden; die Tage vor und nach dem Sonntag sollen frei bleiben.

Wie verlautet, werden die Vorarbeiten zum Entwurf einer Strafprozessreform in den ersten Monaten des nächsten Jahres beendet sein.

Mit Rücksicht auf den Arbeitermangel in der Landwirtschaft hat das bremischweigische Staatsministerium auch in diesem Jahre die Kreisdirektoren ermächtigt, auf Antrag in solchen Fällen, wo die Beibehaltung ausländischer Arbeiter für eine ungefähre Fortführung der Wirtschaft dringend geboten erscheint, die bestehenden Aufenthaltbeschränkungen aufzuheben.

Osterreich-Ungarn.

Die neuernannten österreichischen Minister sind vom Kaiser Franz Joseph verabschiedet und darauf einzeln in besonderer Audienz empfangen worden. Man hofft in den letzten Tagen, daß nimmere die schwebenden Fragen glatt erledigt werden können.

Italienischen Studenten war ein von ihnen verlangter Saal zur Versammlung in der Univerfität in Wien verweigert worden, worauf sie eine Kundgebung gegen den Rektor veranstalteten. Als sie hiermit nichts erreichten, zogen sie vor das Parlament und versuchten, in das Gebäude einzudringen, wurden jedoch gewaltsam verhindert. Sie zogen darauf zur Univerfität zurück und hielten in deren Nähe mit deutschen Studenten zusammen, die glaubten, die Kundgebung gelte ihnen. Es entstand eine Prügelei, in der die Deutschen Sieger blieben.

Die ungarische Unabhängigkeitspartei hat sich nach Stundenlanger stürmischer Sitzung für die Annahme des Ausgleichs mit Osterreich erklärt.

Frankreich.

Der Ministerrat beschloß die Stärkung gewisser kolonialer Festungen, die als unzureichend erkannt worden war. Man kam überein, durch eine Änderung einzelner Posten des Krieges- und des Kolonialbudgets die für den erwähnten Zweck erforderlichen Mittel aufzubringen.

Die Erhöhung der Diäten für die Mitglieder der Deputiertenkammer von 6000 Frank auf 15 000 Frank ist trotz des Unwillens, den das Bekanntwerden der Absicht dieser Aufbesserung in den breiten Massen der Bevölkerung hervorrief, eine beschlossene Tatsache. Die Kammer hat zu dem entsprechenden Vorschlage der Regierung ihre Zustimmung gegeben.

Ein Inspektor der Pariser Sicherheitsbehörde ist in Toulon eingetroffen, um die Untersuchung in einer neuen Spionage-Angelegenheit zu führen. Aber diese laufen verschiedene Gerüchte um; man behauptet, es handle sich um eine internationale Organisation zur Spionage im Ostengebiet, deren Entdeckung durch Zufall gelungen sei.

Belgien.

Der Vertrag betr. die Übernahme des Kongostaates durch Belgien wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Holland.

Nach wie vor löst in Hollandisch-Indien der Eingeborenenaufruch. Bei Kolano in der Landschaft Amanobang auf der Insel Timor wurde eine Patrouille von Eingeborenen überfallen. Zwei europäische und 14 eingeborene Soldaten wurden niedergemacht.

Spanien.

In Bilbao waren kürzlich rund 10 000 baskische Fischereiflotten zusammengekommen. Auf Booten waren sie aus allen Teilen des Baskenlandes mit Fischen angelangt. Der Zug von Hunderten von Booten den Rerovijahus hinaus war äußerst maulerisch. Eine große Verlammlung fand in der riesigen Hallspielhalle statt. Verschiedene Redner protestierten im Namen der Verlammlung gegen die Raubfischerei mit Schleppnetzen und verlangten seitens der Regierung Abwehrmaßnahmen, besonders gegen französische Eindringlinge.

Rußland.

Der Zar wird eine Abordnung der neu-gewählten Duma nicht empfangen.

Die terroristischen Attentate nehmen trotz aller behördlichen Maßnahmen kein Ende. In Radom wurde der Polizeikommissar während der Theatervorstellung erschossen. In Bialystok entbedete in der Wohnung des reichen Kaufmann Mayer Schonberg die Geheimpolizei 150 Pistolen, eine Menge Patronen sowie zehn Bomben, deren eine 40 Fund schwer ist. Diese Waffenladung war für Lodz bestimmt. Acht Personen wurden verhaftet, bei denen viele Waffen beschlagnahmt wurden.

Balkanstaaten.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß der Sultan den Kriegsmißner beauftragt habe, schleunigst für Beilegung des Grenzstreites mit Perisien Sorge zu tragen. Die türkischen Truppen sollen aus dem strittigen Gebiet zurückgezogen werden. Wahrscheinlich hat eine fremde Macht den Sultan zu einer Nachgiebigkeit veranlaßt.

In der bulgarischen Sobranje kam es gelegentlich der Debatte über die Thronrede infolge eines scharfen Ausfalls des radikalen Abgeordneten Zanow gegen den Fürsten Ferdinand zu einer stürmischen Szene. Zanow wurde auf fünf Sitzungen ausgeschlossen.

Japan.

Die Japaner verfolgen augenblicklich in der Mandchurerei eine postalische Politik, durch die die Arbeit der chinesischen Post sehr erschwert wird. In der Mandchurerei ist in der Theorie die chinesische Oberhoheit zwar wiederhergestellt, aber die sidmanchurische Eisenbahn weigert sich, chinesische Post zu befördern, wenn sie nicht durch das japanische Postamt ginge und das internationale Votio gezahlt habe. Die Chinesen behaupten ihrerseits, daß diese Post chinesische Inlandspost sei. Die japanische Einmischung geht noch weiter. Briefe, die von England über Sibirien nach Peking gehen, werden nicht von dem chinesischen, sondern von dem japanischen Postamt in Empfang genommen und verteilt. Aberhaupt nimmt der Einfluß Japans in China immer mehr zu.

Im persischen Parlament gab es eine stürmische Sitzung: Das Parlament verhandelte lange über verschiedene außerordentliche Artikel der Presse in Teheran, in denen von der Möglichkeit der Einmischung fremder Mächte in die persischen Angelegenheiten gesprochen und das englisch-russische Abkommen als ein Eingriff in die Unabhängigkeit Persiens bezeichnet wird. Man einigte sich endlich dahin, daß Maßregeln gegen die Presse ergriffen werden sollen.

Das Kaiserpaar in England.

Die Kaiserin hat in England einen glänzenden Verlauf. Nicht der leiseste Mifston hat den Empfang des deutschen Kaiserpaars auf englischem Boden und am englischen Hofe gestört. Publikum und Presse überboten einander in Sympathiebezeugungen für die kaiserlichen Gäste des Hofes und des Königs von England. Einige Blätter veröffentlichten die Berichte über die Ankunft in Portsmouth und in Windsor mit deutschen Übersetzungen; der 'Daily Express' bringt sogar einen ganzen Begrüßungsleitartikel in deutscher Sprache. In fast allen politischen und privaten Kreisen kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß für die Reise der englisch-deutschen und deutsch-englischen Höflichkeitstausche und Freundschaftsbeweise der letzten Zeit dieser Kaiserbesuch die dauernd erfolgreichste Krönung bedeuten werde. In Portsmouth hat die unter so erschwerenden Umständen bewerkstelligte glatte Einfahrt der 'Hohenzollern' bei den Marineoffizieren bewundernde Anerkennung gefunden. Die Begrüßung des deutschen Kaiserpaars durch die englische Presse ist in äußerst warmem Ton gehalten. So schreibt 'Daily News', die sonst nicht gerade sehr deutschfreundlich gewesen waren: ein doppelter Willkommengruß erwartete den deutschen Kaiser in England. Als Mensch sei er dort stets populär gewesen, als Kaiser sehe er da als Vertreter eines Volkes, mit dem England aufrichtig wünsche, in angenehmeren und herzlicheren Beziehungen zu leben. — 'Morning Post' betont, König und Volk würden während der Kaiserreise stets eingebet sein, daß der Kaiser der Enkel ihrer verehrten und geliebten verstorbenen Königin Viktoria sei und daß die Kaiserin ihrem eigenen Volke eine ebenso vorbildliche Frau und Mutter auf dem Thron sei, wie es die Königin Viktoria den Engländern gewesen. — 'Daily Mail' schreibt, der Kaiser und die Kaiserin hätten überzeugt sein, daß ihnen von dem englischen Volke die wärmsten Sympathien entgegengebracht würden. In England bewunderte man stets Charakter, Tatkraft und ausgeprägte Persönlichkeit. Der Kaiser sei, ebenso wie König Edward, während seiner ganzen Regierung ein treuer Diener seines Landes gewesen. Ein derartiger Patriotismus zwinge eine Nation von Patrioten zur Achtung. — 'Daily Graphic' hebt in einem Artikel, der 'Der Kaiser und die öffentliche Meinung' überschrieben ist, den ausnahmslos herzlichen Ton

der Presse hervor und erwähnt, daß ein Mifston nicht einmal in den Zeitungen entbedt werden könne, die in dem Aufse des Deutschen Hofes ständen. — 'Standard' führt, an die Fahrt der 'Hohenzollern' durch den Nebel anknüpfend, aus, daß die Deutschen niemals nach England gekommen seien, ohne in der Führung der Schiffe eine höchst bemerkenswerte Geschicklichkeit zu zeigen. — 'Daily Chronicle' hebt die Talente und den Charakter des Kaisers hervor, für den das englische Volk wahre Bewunderung empfindet, weist auf den zeitweiligen Einfluß der geringer werdenden Gruppe der England- resp. Deutschlandhaffer hin und spricht die Hoffnung aus, daß die Presse beider Länder es zu ihrer Aufgabe machen möge, zur Erhaltung der Freundschaft zwischen ihnen beizutragen. Am Dienstag jagte Kaiser Wilhelm mit dem König Edward im Walde zu Windsor. Der Kaiser hat hier bei früheren Besuchen häufig geschossen und kannte daher das Gelände gut; er jagt vorzüglich und erledigt reichliche Jagdbeute. Auch König Edward und der Prinz von Wales erfreuten sich guten Sports. — Der Kaiser enthält des Kaisers, für den nach den früheren Dispositionen die Insel Wight in Aussicht genommen war, soll zunächst auf dem dem Obersten Worley gehörigen Highcliffe Castle stattfinden. Dort wird der Monarch nach den vorläufigen Bestimmungen 14 Tage verweilen.

Von Nah und fern.

Kaiserliches Kirchengeschenk. Für den Wiederaufbau des durch Blitzschlag zerstörten St.-Katarinenfriedhofes in Danzig hat Kaiser Wilhelm 60 000 M. gependet; der Kultusminister bewilligte die gleiche Summe.

Zusammenstoß zweier Güterzüge bei Bernau. Auf derselben Strecke, auf der sich bei Karow ein schwerer Eisenbahnunglück ereignete, hat sich am 12. d. wiederum ein folgenschwerer Unfall zugetragen: Ein Güterzug ist in einen andern Güterzug hineingefahren, wobei ein Schaffner getötet, eine Lokomotive und 18 Güterwagen beschädigt worden sind.

Genieffarre in einem Infanterieregiment. Die Genieffarre fordert im Westen Deutschlands noch immer neue Opfer. Bei dem in Saarburg garnisonierenden Infanterieregiment brach die Genieffarre aus. Ein Sergeant und zwei Mann liegen hoffnungslos daneben. Andre Mannschaften sind unter verdächtigen Umständen erkrankt. Es wurden deshalb zwei Kompanien aus Saarburg entfernt und isoliert.

Ein Mangel an Christbäumen scheint auf dem Thüringer Wald zu herrschen. Die Oberförsterei in Steinheid, die 1900 Hektar Forst umfaßt, erlöst nämlich eine Belaubungsmanglung, nach der Bedarf von Christbäumen für die Einwohner Steinheids nur zu sehr kleinen Teile aus dem vorliegenden Forst gedeckt werden könne, da die Christbäume nicht mehr ohne Schaden für den Wald gewonnen werden könnten. Man wird demnach auswärts mit einer beträchtlichen Preissteigerung der diesjährigen Weihnachtsbäume zu rechnen haben.

Über die angebliche Ermordung eines Deutschen in Chile. Wie aus Eiberfeld folgende Einzelheiten gemeldet. Der 22-jährige Sohn Walter des hier ansässigen Restaurateurs Juri Wedden, der auf einem norwegischen Dampfer als Matrose diente, soll nach einer Mitteilung, die einem Vater des jungen Mannes dieser Tage zugegangen ist, bei der Anlegung des Dampfers an der Küste von Chile ermordet worden sein. Über die Mordtat selbst liegt Näheres nicht vor. Der Vater des angeblich Ermordeten, der in Köln a. Rh. seinen Wohnsitz hat, hatte vor längerer Zeit an seinen Verwandten geschrieben. Der Brief ist aber von dem Heizer des betreffenden Dampfers unter dem 14. September mit dem Bemerkung von der Ermordung des Adressaten uneröffnet zurückgelassen worden. Jemandem sonstige Nachricht ist den Angehörigen bis jetzt nicht zugegangen. Sie haben sich daher mit der Bitte um Aufklärung an das Auswärtige Amt in Berlin gewandt.

Erobert!

1) Novelle von Eva Belmar.

(Chast.)

Ich bin Ihnen sehr verbunden, Fedulein Helene und bin sehr glücklich, daß Sie die Skizzen lieblich finden. Aber ich muß mich in der Tat geirrt haben, denn ich hielt Sie für eine so reue Werther-Anhängerin, daß nichts Sie wankend machen könnte. Doch sollten Sie früher nicht ein wenig vorzeitig gewesen sein? Wenn ich auch nicht Werthers Talent aber alles andere, selbst über die alten Meister stelle, so bilde ich mir doch ein, so gut zu malen, wie er. Nicht schlechter, aber auch nicht besser, ich verzeichere Sie!

Er beugte sich zu ihr herab, so tief, daß er auf der Nasenbrücke, auf der sie sah, zu nicken kam, und sah mit verklärten Augen und dem Respektvollsten in ihr Gesicht.

Wissen Sie denn, welchen Mappo Sie in den Händen halten? — Kätzerie er und als sie zu ihm aufschau, wies er auf den Umschlag derselben, wo in der ihr so wohlbelannten Schrift und Göttern, 'Egbert Werther' stand! Ihr Herzschlag hochte, das Buch stierte in ihren Händen — sie sah genauer nach den Zeichnungen. — 'E. Werther' stand hier auch in den Ecken, und die Schriften der Notizen und Verse — es war dieselbe wie auf dem unergreiflichen Briefe! Also doch! Er war es!

Ein namenloses Jubel und doch eine unbedärfliche Verwirrung kramte in ihrem Herzen, malte sich auf ihrem glühenden Gesicht. Und er kniete neben ihr und weidete sich in

grausamem Entzücken an ihrer Verwirrung, sah die leuchtende Freude in ihren Augen und die jugendliche Scham auf ihren Wangen in Erinnerung ihrer oftmals harmlos ausgeprochenen Worte und er selbst konnte seine Gefühle, die ihn bestürmten, kaum unterdrücken. Er drehte, wie schon einmal, die Hand auf seine Brusttasche, dann riß er den Rock auf, entnahm einem Portefeuille einen Brief und hielte ihn stürmisch. — 'Egbert Werther?' begann nun Helene, die sich bemühte ruhig zu scheinen. 'Sie sind also wirklich 'E. Werther'? Mein Gott, wie mich das aberrückt — warum haben Sie denn nie etwas davon gesagt — aber Herr von Senden, was tun Sie?'

Egbert hatte sich nämlich nicht begnügt, den Brief zu lesen, er hatte Helenes Hand ergriffen und sie an seine Lippen gedrückt, und als diese sich ihm jetzt entzog, entfaltete er statt aller Antwort den Brief, der Helenes große lächne Schriftzüge aufwies und hielt ihn ihm vor die Augen.

'Ja, ich bin Werther! Da, da haben Sie den Beweis', rief er in übermüthigem Tone, kennen Sie diesen reizenden Brief, der mich dazu trieb, in jeder, neugierig eiser Sauna das Frau-lein von Mohrenberg um ein Bild zu bitten? Ah, ich wartete mit Angen auf eine Antwort! Aber glauben Sie, ich ersehnte die Photographie? O nein! Ich hätte sie nach Männerart verlangt, wenn sie gekommen wäre, wäre ich enttäuscht, enttäuscht gewesen und wenn sie mir die herrlichste Idealgestalt gezeigt hätte. Ich hätte bald den Brief und meine liebeswürdige Gönnerin vergessen, meine Phantasie hätte aufgehört, sich

mit ihr zu beschäftigen, während ich so über jeden Tag jubelte, der mir keine Antwort, aber auch kein Bild brachte! — Sie hätten mir wohl solche ideale Anschauungen kaum zugemutet, hätten gedacht, ich hätte mich auf das Bild gefreut, um damit zu prahlen? Ja, mein Gott, es ist wirklich so! Wer weiß, ob ich das nicht getan hätte! Helene von Mohrenberg wäre mir dann nicht eben anders als ein außergewöhnlich stolzes Mädchen erschienen, die mir hohe Achtung einflößte, sondern ich hätte sie für eine der moderneren, gewöhnlichen, feichten und eifren Jüngferchen halten müssen.

So aber war sie mir heilig, ich nannte ihren Namen nicht einmal. Nur mein bester Freund Müller erlaubte sich, was mich beschuldigte — den Namen aber teilte ich ihm erst kürzlich mit auf unerer Reise. Ihr Brief, Helene, war mein Kalisman, seitdem er in meinen Besitz gekommen war, hat er hier den Platz an meinem Herzen nicht verlassen. In mir stand es fest, ich mußte Sie suchen und finden, ich wollte, wie Winland in der Sage, durch die Welt jagen, um mein Glück zu suchen. — In Tirol, wo ich mit meinem Freunde Müller zusammentrat, war es, wo mein Ideal eine Nivalin bekam — eine Nivalin, Helene, die sehr gefährlich war, denn ich bin ein gewöhnlicher Mensch, wie ich Ihnen schon gestern warnend angedeutet habe, und nicht eigentlich ein Schwärmer. Und ein reizendes liebes Mädchengeicht mit treuen blauen Augen, die mich unwiderstehlich festhielten, so leidhaftig vor sich zu sehen, ist eine starke Veranlassung für einen Menschen, der nur in Sonntagstimmung

sein kann, um einer geträumten Idealgestalt, die er nur in einem Briefe liebt, nachzugehen. In München bekam ich einen Brief von meinem Bruder hier, der mir mitteilte, er erwartete Besuch von Ostens und ihrer Schwester Helene von Mohrenberg. Vielleicht wäre ich in meiner damaligen Stimmung mit meinem brieflichen Ideal nicht bis an die Dürse nachgefahren, weil meine kleine blonde Reisende mir im Herzen lag, wenn nicht ein Zufallskessel — diesmal in Gestalt eines Fremden — mir entfällt hätte, daß mein geträumtes und mein lebendes Ideal identisch sei. Hier erfuhr auch erst Müller die Wahrheit, den zurücklassend ich nun wie ein Sturmwind hierhergekauft kam, um noch vor Ihnen einzutreffen.

Ich eruchte auch ganz harmlos meine Verwandten, mein Pseudonym nicht zu verraten, was sie recht gerne taten, weil sie ja ansang nicht damit einverstanden waren, daß ich mich der Kunst widme. Werther ist der Name meiner Großtante, die seiner Zeit eine bekannte Malerin war — und ich wählte denselben für meine Künstlerlaufbahn. — So war es mir möglich, Ihnen, Helene, als der Nächststuer Egbert von Senden zu erscheinen, so war es mir möglich, Ihnen unbeflüsselt zu nahen. Nicht als der Künstler Werther, dem ihre Sympathien von vornherein gehörten, wollte ich Ihnen begegnen, sondern als der Mensch Senden. Denn nicht der Künstler gewann Sie von Tag zu Tag mehr lieb, bis Sie sein ganzes Herz ausfüllten — sondern der Mensch Egbert liebt Sie — und Egbert Senden fragt Sie auch: können Sie ihn lieb haben, diesen tollen, fehlerhaften

Sämige Steuerzahler. In Oberhausen (Rheinland) erklärte der dortige Bürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung, daß von den 24 000 Steuerzahlern nicht weniger als 22 000 gemahnt und gepfändet werden mußten.

Ein verhängnisvoller Defensivkurz in einem Hamburger Hotelneubau. Bei dem Bau des Hotels „Atlantia“, an der Ecke des Holzdamms und dem Altufer, hat sich ein schwerer Baunfall ereignet. Dort stürzte im dritten Obergeschoß des Hauses an der Seite nach dem Holzdamm zu die gesamte Betondecke ein und verschüttete fünf Handwerker. Von den Arbeitsgenossen wurden drei der Verwundeten nach kurzer Zeit leicht verletzt, ein vierter schwerer verletzt und ein fünfter tot unter den Ruinen verunglückt.

• Eine ganze Strafe unter dem Hammer. Eine ganze Strafe stand dieser Tage vor dem Amtsgericht in Kassel zur Zwangsversteigerung. Es handelte sich um die aus dreizehn Villenbauten bestehende Anstaltstraße, eine der neuesten Seitenstraßen der Wilhelmshöheallee. Diese Prachtbauten sind von dem Architekten Wötner angefertigt, über dessen Vermögen vor einiger Zeit der Konkurs eröffnet worden ist. Der Ankauf von Kaufleuten war so zahlreich, daß das für denartigen Zweck bestimmte Zimmer des Amtsgerichts nicht ausreichte, und die Versteigerung im großen Saal des Amtsgerichts abgehalten werden mußte. Die Häuser hatten einen Feuerversicherungswert von 1 047 400 Mk. und waren mit 1 106 000 Mk. Hypothek belastet. Geht es um die Versteigerung insgesamt 746 300 Mark, so daß demnach rund 380 000 Mark Hypothekenforderungen ausfielen.

• Ein Hypothekensmakler als Oberprimaner. Der Hypothekensmakler O. Voigt in Auerbach hat vor kurzem das Examen für die Oberprima eines Berliner Gymnasiums mit Erfolg bestanden. Es ist dies um so bemerkenswerter, als er sich die nötigen Kenntnisse hierzu ohne fremde Hilfe durch Selbstunterricht erworben hat. Voigt beachtet, daß Amtsbürokraten zu machen, um Lob und die Unmenge.

• Bestrafung. Der 23 jährige Gärtnerlehrling Andreas Burgis in Bamberg forderte seinen Onkel bei Ostern zum Raufen heraus. Nachdem er dem alten Manne einige Hiebe versetzt hatte, schickte der Greis in sein Haus. Da sich Burgis nicht entfernte, kam dann der Sohn des Gärtners mit einem Stock heraus und erschlug den eignen Vater.

• Ein Kampf mit Löwen. fand dieser Tage in der Nähe des Bahnhofs in Wiesloch in Baden statt. Dort gastierte seit einiger Zeit der Menageriebesitzer Wiesner mit seinem Zirkus. Als nun nach Abschluß des Gastspiels die Tiere in mehreren Wagen nach dem Bahnhofe gebracht wurden, ging unweit der Station auf die jetzt unaufgeklärte Weise plötzlich die Tür des einen Wagens auf und drei mächtige Verbissenen stürzten sich auf die Pferde. Der eine Löwe erzielte einen kräftigen Hufschlag, so daß er zurückkam, der andre rief mit seiner Brante ein großes Stück Fleisch aus dem Hinterfenster des Pferdes und auch der Fahrer des Wagens hatte mit den drei Löwen zu kämpfen. Er wurde hierbei an der Hand nicht unerschütterlich verletzt, doch gelang es ihm schließlich, die Tiere zu halten. Glücklicherweise kamen noch rechtzeitig die Tierhändler hinzu, die die wilden Bestien mit Netzen und Lärmen einführten und sie wieder in ihren Käfig brachte.

• Haus Bildnis als Karawanz. Nach Untertragung von 636 Mk. ist dieser Tage der 23 jährige Knabe Emil Siegrist aus Karlsruhe schuldig geworden. Nach dem hinter ihm erliegenden Steckbrief fehlt dem Verdächtigen am Zeigefinger der rechten Hand das erste Glied. Auf dem rechten Unterarm hat er zwei Mädchenbilder, auf dem linken Arm das Bildnis des wegen Mordes zum Tode verurteilten amerikanischen Rechtsanwalts Karl Hau, einen Stern und die Worte: „Rache ist süß!“ tätowiert.

• In der Karose verfordern. Der Polizeimeister Max Popp in München, der von einem

Jahrsarzt markotisiert worden war, ist nicht mehr aus der Betäubung erwacht und nach 24 Stunden im Krankenhaus gestorben. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

• Eine Säbelfähre, die sich in der gallizischen Garnisonstadt Jaroslau abspielte, ruft in österreichischen Offizierskreisen großes Aufsehen hervor. In der Militär-Reitschule von Jaroslau fiel am 9. d. mittags der Manenoffizier Kahn hinterwärts mit dem Säbel in der Hand den General Gemmingen an, der gerade Rapport entgegennahm. Die anwesenden Offiziere stritten dem General zu Hilfe und wehrten den Angriff ab, wobei der dem General zugehörte Hieb den Oberleutnant Schrott an der Hand verletzete. Die Offiziere zogen die Säbel und

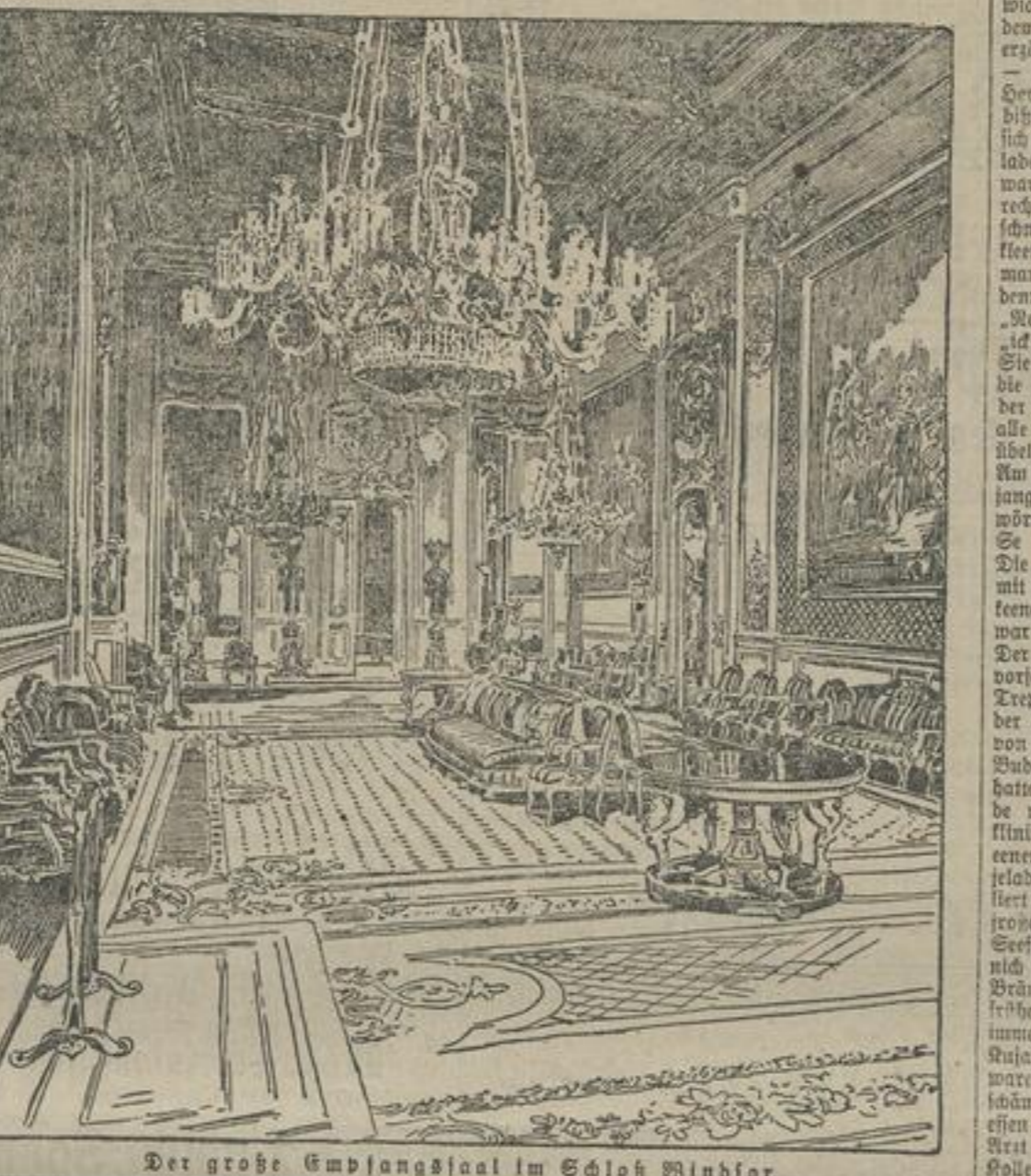
einziehender Sturm in dem nunmehr abgedeckten Hause fast alle Möbel umwarf und zertrümmerte, wurde keiner der Bewohner von diesem Höllelärm munter; erst die Feuerwehr rüttelte die Schläfer aus ihrem tiefen Schlafe auf.

• Todesopfer eines Rads. Lord Francis William Almaine, Mitglied des Oberhauses für Irland, ist auf der Reise nach Paris in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster seines Eisenbahnwagens gesprungen und tödlich verunglückt.

Gerichtshalle.

Essen. Anfang vorigen Jahres brach in der Deukerei der „Westfälischen Zeitung“ ein

Zum Kaiserbesuch in England.



Der große Empfangssaal im Schloß Windsor.

verlehten Kahn mehrere Hiebe, so daß er blutend die Reitschule verließ. Er wurde verhaftet und ins Militärhospital abgegeben, weil er sehr schwer verletzt ist. Die Veranlassung zum Überfall gab die Entscheidung des Militärtribunals, wonach Kahn des Offiziersranges verlustig erklärt wurde.

• Die Schließung der medizinischen Fakultät der Pariser Universität. hat der Kultusminister Briand bis zum 31. Dezember d. versagt. Die Ursache dieser Maßregel bilden größere Aufhebungen, die kürzlich infolge der Berufung von zwei Professoren aus der Provinz seitens der Studenten in Szene gesetzt worden waren.

• Oo außerordentlich feste Schläfer scheinen die Bewohner eines Bauernhofes in der Nähe des französischen Ortes Argentières zu sein. Dieser Tage früh wurde diese Frau vom Blitz getroffen, und zwar in so starker Weise, daß das Dach des Hauses, in dem der Bauer, seine Frau und seine beiden Kinder schliefen, vollständig zertrümmert und 30 Meter weit ins Feld getrieben wurde. Trotzdem ein

Streik der Seher aus. Ein Teil der Streikenden war daraufhin von dem Verleger Dr. Neumann-Neurone auf Ertrag des Besessenen von etwa 5500 Mk. verurteilt und vom Bremergericht sowie vom Berufungsgericht zur Zahlung verurteilt worden, doch machte letzteres die Zahlung von der Leistung des Eides des Klägers abhängig. Dr. Neumann-Neurone hat nunmehr den Eid geleistet. Danach hat jeder der ausständig Gewesenen 340 Mk. zu zahlen.

• Selbstmord. Die Strafkammer hat den 27 jährigen Maurer Friedrich Spengler zu zehn Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er sein neugeborenes Kind zugestandenem Maße, um die Kosten der Taufe zu sparen, mit Whisky in der Milch vergiftet hat.

Berliner Humor vor Gericht

Fräulein A., von Beruf Schneiderin mit feiner Rundschaff, hatte in früheren Jahren so viele Bewerber gehabt, daß sie nach dem Spruchwort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ eine glänzende Partie nach der andern abschlug, weil es immer noch nicht der Richtige war. Das ging so lange, bis sie

Man, der sein höchsten Talent seine einzige hervorragende Eigenschaft nennen kann? Ich will keine stolze, ehrgeizige, kalte Bewunderung, keine überhastete Schwärmerie und Gelüster — ich will dein Herz, Helene — ich will Liebe für den Menschen, wie auch ich dich unagbar lieb habe — dich, nur dich! Und ob du nun den Brief geschrieben — ob du nun für Werther schwärmt oder — nicht — mein sollst du sein, Helene, mein kleines süßes Weib! — Willst du, hast du mich lieb?“

D, diese bewundernde Stimme, diese dunkeln, leuchtenden Augen, die mit so liebenden Blicken in die ihren sahen — ja, sie liebte ihn, selbst wenn er der talentloseste Mensch gewesen wäre! Sie sah ihn an, ihre Lippen lächelten „Egbert!“ und das war genug — schon hielt er sie umschlungen, ihr Kopf ruhte an seinem Herzen und er drückte einen heißen Kuß auf ihr blondes Haar!

„Und du liebst mich die ganze Zeit über von Werther schwärmen, ohne etwas zu sagen?“ jagte Helene vorwurfsvoll, als sie dann später gemeinsam Arm in Arm langsam durch den Wald den Heimweg antraten.

Natürlich mein Lieb, das war ja meine größte Dummheit, ich war ordentlich eifersüchtig auf diesen Werther, diesen blühenden Knaben! Ich führte dich manchmal mit Absicht noch mehr irre, um jeden Verdacht von mir abzulenken, und konnte meinen Jubel und Triumph doch kaum unterdrücken, wenn du so harmlos mit dem bereitwilligsten Senden, gegenüber meine Begeisterung und Liebe für dein Ideal Werther offenbartest.“

„O du böshafter Mensch du!“ entsetzte sich Helene. „Und Doktor Müller, den ich für so gutmütig hielt, spielte der auch Komödie mit mir?“

„Zawohl, Herzchen! Aber da er ungebürlich ist, glaubte er sogar nachhelfen zu müssen und spielte sie gestern im Atelier, als du ihm die Frage hinwarf, ganz auf eigene Faust. Er erzählte mir dann Abends nach dem Walle alles. Mir war es eigentlich nicht recht, weil mein Wunsch war, zuerst deine Liebe zu erbringen und dir erst dann zu gestehen, daß ich Werther bin. Auf das hin mußte ich aber schließlich doch früher die Maske fallen lassen.“

„Aber sage mir, warum diese Eifersucht auf Werther, deinem zweiten Ich? Liebt dich denn nicht in Werther?“

„Das ist es eben“, rief Egbert, „Werther solltest du in mir lieben! Erst ich, dann Werther!“

„Ich gehe doch, das sind Wortlaubereien!“

„Keineswegs. Und wenn meine Hände gelähmt werden und ich nicht mehr zeichnen kann? Was dann? Dann hat E. Werther ansgepielt und nur der nächste Senden bleibt zurück? Bei wem bleibst dann deine Liebe?“

„Bei dir und dem Dichter Werther,“ lächelte Helene schnell gefast.

„Weim Dichter! Und hast du vergessen, daß es nur einzelne gewöhnliche Stunden sind, in denen der Dichter in mir lebt?“

„Dann laß es meine Sorge sein, Egbert, daß diese Stunden nie in unermesslichem Fehlen,“ jagte Helene innig.

„Mein Genius, mein Weib! Ja, so lange du mich liebst, ist alles Schöne und Gute in

mir wach! So lange du mich liebst, ist jede Stunde meines Lebens eine geweihte.“

„O Egbert, du machst mich stolz und glückselig.“ lächerte Helene tief bewegt von seiner Leidenschaft.

„Glückselig? Ja, mein Lieb, das will ich,“ rief er schnell. „Stolz? Nein, das ist mir zu kalt! Du sollst nicht stolz sein auf mich! Ich will von dir nicht bewundert, sondern nur geliebt sein!“

„Und das will ich auch, Egbert,“ lächerte Helene zärtlich, „ich will dich lieben — nur dich. Und nicht wahr, du wirst mir vertrauen, du wirst mich nicht verlassen, daß ich je aufhören könnte, dich lieb zu haben? Nicht wahr, das vorhin war nur ein Scherz — du kannst so etwas nicht im Ernst denken!“

„Mein süßes Weib! Das denkt nur der Dichter Werther — der ist ein mißtrauischer Geißel, wie es sich für einen echten Lyriker paßt — der Mensch Egbert liebt dich zu tief und wahr, um das zu fürchten! Nicht wahr, Helene, der ist überhaupt mehr wert als dein ganzer Werther?“

E n d e.

Der Krebs in der esthischen Volkslage.

o Alwater hatte die Erdeide geformt mit allen ihren Meeren und Flüssen, ihren Tieren und Pflanzen darauf. Als die Tiere sich untereinander haßten und verfolgten, gab er ihnen zur Strafe auf, einen großen Fluß zu graben. Ihm ungehorfam zu sein wagte nun sein Tier,

den Anblick verpaßt hatte und ein spätes Mädchen geworden war, — so ergabte wenigstens Fräulein A. jedem, der es hören wollte. Langjährige Bekannte dagegen behaupteten, sie habe einen „Rang“ gehabt und auf einem Grafen oder Baronen gemauert, deshalb sei sie Regen geblieben. Wie dem auch sei, jedenfalls hatte Fräulein A. im Alter von 38 Jahren noch einen Mann gefunden, der bereit war, sich von ihr das süße Gesicht aufzulegen zu lassen, und die glückliche Braut war darob natürlich nicht wenig stolz. Sie sprach von „ihm“ nur in Wendungen wie: „Mein Bräutigam, der Doktor A.“ und machte dadurch sämtliche männlichen Hausbewohner neugierig, alle weiblichen neidisch. Besonders Frau A. für die und deren Töchter Fräulein A. seit Jahren die Kleider arbeitete, bekam vor Neid fast die Gelbsucht, denn von ihrem drei überaus schlanten Töchtern war noch keine unter die Haube gekommen. Aus dieser Gemütsverfassung heraus schmiedete Frau A. einen „teufelischen“ Plan, um den Hochmut der glücklichen Hausnachbarn zu dämpfen. Was sich daraus entwickelte, war nun Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. — Vorl.: Nun Frau A., erzählen Sie mal zuerst, was Sie dazu veranlaßte. — Frau A.: Bei id nicht mit zwei Worte jaget, Herr Präsident. Ich muß mir darüber schon ein bißchen näher aussprechen. — Vorl.: Sie haben sich eines Abends eine größere Gesellschaft eingeladen. Auch Fräulein A. und ihr Bräutigam waren dabei. Ist's nicht so? — Frau A.: Ja, ja, richtig. Ich mußte doch meine langjährige Hauschneidlerin, bevor sie zum Standesamte hing, eine kleine Abschiedsfeier veranstalten, denn wenn man sich von jemandem trennen tut, muß man doch wenigstens ein bißchen schmerzhaft sein. — Vorl.: „Nun, das ist ja schön!“ plagt Fräulein A. heraus, „ist dir ja so gut.“ — Vorl.: Warten Sie, bis Sie an die Reihe kommen! — Frau A.: Damit die Sache ein bißchen handeltäglich ausfällt, weil der „Doktor“ doch mitkam, leistet sich meine Töchter alle einen Titel bei, der haben die Brautleute so viel jenenommen, daß sie anfragen und wehliefen. Am andern Tage ist die A. auf mir losgejungen und hat dabei die gemeinsten Schimpfwörter gebraucht. — Fräulein A.: Du lassen Sie mir mal die Worte erzählen, Herr Präsident. Die Sache war nämlich ganz anders. Als id mit meinem Bräutigam abends im Saal, da war noch keiner von die Gesellschaft da. Der erste, der kam, war der Rechtsanwaltschreiber von vier Treppen. Der wurde meinen Bräutigam als Herr Justizrat vorgestellt. Dann kam der Heilshilfe von drei Treppen mit seine Frau. Er wurde als Professor der Hünerzoogen-Pflanzkunde vorgestellt. Der Vorsitz von neb-man war Oberhof- und Hausmeister. Der Rubiker auch' selbe Hans, der bei Bier gelächelt hatte, war Oekonomiedirektor und der Schuster von der nächste Ecke direktorender Arzt an die Stiefelklinik. Der jemenste aber war jedoch, daß se einen im Hinterhaus wohnenden Leierspieler geladen hatten, der fortwährend Musikdirektor tituliert wurde, und der alle Schulle, der abends in een großer Restaurang bei de Toilette ange stellt ist, und Seele und Handbuch for'n Kroischen verbumpt, dieh nicht anders wie Herr Museum-Spektator. Mein Bräutigam, der bei die Berührung angesetzt ist und vorher volle zwei Semester studiert hat, wurde immer blaß und rot lot Kräfte, wenn er mit die Krutagen anstehen mußte. Die Weiber, die mit waren, kamen sich aus der Kueken raus. Id schämte mich so, daß id auch nicht einen Happen essen konnte, und als nu der „Dirigierende Arzt von die Stiefelklinik“ eine Rede auf dem Kollegen von die andere Fakultät zu halten anfing, packte id meinen Bräutigam an'n Arm und lief weg. So jehent wie an den Abend habe id in mein Leben noch nicht. Am andern Tage jertid id mit die Person, die A. aneinander. — Die Gegenrinnen wurden nach kurzer Beweisaufnahme beide der Verleumdung für schuldig erachtet und zu je 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie erklärten einrichtel, bis an die höchste Instanz appellieren zu wollen.

Buntes Allerlei.

• Die Handelsschiffe der Welt. Nach Lloyd's Register 1907/1908 beträgt der Gesamttonnagehalt der Handelsschiffe der Welt 39 498 917, das sind 1 884 900 mehr als im Jahre 1906. Die Zahl der Schiffe, Dampfer und Segelschiffe, über 100 Tonnen beträgt 30 203, 109 mehr als im Vorjahr. Darunter sind 20 746 Dampfer, 869 mehr als 1906, und 9457 Segelschiffe, 760 weniger. Die Dampfer haben insgesamt einen Tonnagehalt von 33 669 811, die Segelschiffe nur 5 469 106. Vom Tonnagehalt der Dampfer entfällt über die Hälfte, 17 001 000 Tonnen, auf Großbritannien.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag
öffentliche Tanzmusik,
verbunden mit
Bratwurstschmaus.

Ergebenst ladet ein O. Hauke.

Schönster und grösster Saal des Rödertals
Schützenhaus.
Morgen Sonntag
große öffentliche Ballmusik.
— Anfang 4 Uhr. —
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Ernst Dänel.

Gasthof zum grünen Baum, Grossröhrsdorf.
Voranzeige.

Das geplante
Militär-Doppel-Konzert
findet Freitag, den 22. November d. J. statt.
Näheres in nächster Nummer. O. Herzog.

Brotpreis.

Wir erhöhen Montag, den 18. November,
das Kilo Brot um 1 Pf.

Die Bäcker-Zunft von Großröhrsdorf, Brettnig und Hauswalde.

Wald-, Jagd- und Teich-Rittergut
in der Oberlausitz, ca. 650 Morgen groß, davon ca. 130 Morgen beste Teiche, 200 Morgen Acker, ca. 40 Morgen Wasserwiesen, Reit Wald, mittlere Bestände, gute Baulichkeiten, herrschaftl. Wohnhaus, komplettes lebendes und totes Inventar, nur mit Pfandbriefen belastet, ausgezeichnete Jagd auf Hirsche, ebenso auch auf Hasen, Birkwild usw., soll für den Preis von 130,000 Mark bei einer Anzahlung von 50—75,000 Mark, bei einer noch größeren Anzahlung für 120,000 Mark verkauft werden. Das lebende Inventar besteht aus 6 Pferden, 15 Stück Rindvieh und 14 Schweinen.
Näheres durch Bruno Löwe, Großröhrsdorf. S 2 541.

Sind Sie gewillt

sich eine Nähmaschine zur Schürzen-, Gürtel- und Hosenträger- oder bloß zur Hausbedarfs-Näheret zu kaufen, dann vergessen Sie nicht mein großes

Nähmaschinen-

Lager von der kleinsten bis zur größten in Augenschein zu nehmen. Ansehen ohne Kaufzwang. Führe nur Biesolt & Locke- und Dürkopp-Nähmaschinen, da dieselben ausprobiert, dauerhaft und hochvollendet sind.

Georg Horn, Mechaniker.

NB. Teilzahlung bei 1/3 Anzahlung gern gestattet. Reparaturen schnellstens und sachgemäß.

Geschäfts-Verkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, sofort mein offenes

Schuhwaren-Geschäft

mit größerem Lager zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in bester Lage in einer über 14000 Einwohner zählenden Stadt. Hoher Jahresumsatz, nachweislich durch Bücher. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Alles Nähere durch
B L 566.

Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.

Dauernd ist der Enthusiasmus

der verständigen Hausfrau über die großen Dienste, die ihr das Waschmittel

„Ding an sich“

leistet. Man lasse sich im eigenen Interesse nicht betören, sondern überzeuge sich durch baldigen Versuch selbst von der Wahrheit.

Gebrauchsanweisung einfach, aber genau einzuhalten.
Hier zu haben bei den Firmen: Theodor Horn; F. Gotth. Horn; G. H. Boden; in Großröhrsdorf: Paul Schöne.

Hauptvertreter,

welcher neben seinem Berufe die acquiritorische Vertretung und die Besorgung des großen Anlasses einer alten, bedeutenden Lebensversicherung übernehmen will, wird gebeten, seine Offerte unter D. O. 920 bei Rudolf Mosse, Dresden niederzulegen.

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Nähmaschinen

für Hosenträger- und Schürzennäheret.

Auch sehen 12 Stück gut vorgerichtete Nähmaschinen zu billigen Preisen zum Verkauf.

Achtungsvoll
Adolf Rusche,
Grossröhrsdorf, neben Bergkeller.

Erbgerichts-Gasthof.

Großer Gasthof mit Landwirtschaft, insgesamt 112 Scheffel Feld und Wiese dazu gehörig, mit totem und lebendem Inventar, ist für den Preis von 90,000 Mark, bei 15 bis 20,000 Mark Anzahlung, sofort zu verkaufen. Der Gasthof besitzt alle Realgerechtigkeiten. Einziger Saal im Orte. Einwohnerzahl über 1000. Brandtasse 42,000 Mark; Einheiten 900, Hypotheken geregelt.
Alles Nähere durch
Bruno Löwe,
Grossröhrsdorf.
M 2 462.

Weihnachts-Überraschung.

1000 Mark werden verschenkt!



Geschenk für den Weihnachtsfest! Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blauschil übermalt, erhält Mark 20 geschenkt. Um das beliebte Familienalbum weiter zu verbreiten ist Bedingung, dass jeder Einsender die angelegte Bestellung an die Verlagsbuchdruckerei Hansa, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Geldgeschenke von je 20 Mark erfolgt am 23. Dezember 1907.
* Unterzeichneter bestellt hiermit das Familienalbum für Mk. 1.20 durch Nachnahme. (Abel in Marken.)
Name: _____ Wohnort: _____ Straße: _____

Sur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Burshen:
ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten in Vorkalf, Kalbleder, Rospiegel und Rindleder, Handschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite oder mit Schnallen; für Damen:
ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze, hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halbe Reis auf Lager.
Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
May Büttrich,
Schuhwaren-Geschäft.

Homöop. Verein.

Eingetretener Umstände halber findet die auf morgen Sonntag festgesetzte

Monatsversammlung

bereits heute Sonnabend abends 8 1/2 Uhr statt D. B.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr

Monatsversammlung,

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Gasth. z. goldn. Sonne.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Richard Grosse.

Auslich von H. Bockler.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag

Sidale Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

H. verw. Richter.

Deutsche Bierhalle.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

Vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut und Klößen.

Sonntag

Bratwurstschmaus.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Witter.

Rest. z. Wilhelmshöhe.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut, wo zu freundlichst einladet

Roth Rätner.

Cardinal-Blutwein

ist ein Medicinalwein erster Klasse und deshalb allen sogenannten Blutweinen entschieden vorzuziehen.

Cardinal-Blutwein

ist für Blutmangel und Gleichgültige das beste Stärkungsmittel.

Preis per 1/2 Originalflasche Mk. 1.50.

Zu beziehen bei

Theodor Horn.

Bisitenarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Loise

der Königl. Sächs. Landes-Lotterie

empfehle die Kollektion von Ferdinand Rösen, Grossröhrsdorf, sowie die Los-Verkaufsstelle von Hermann Gebler, Gemeindevorsteher in Brettnig.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. Dezember.

Gänsefedern

(Pfd. 2,75 Mark) sind wieder eingetroffen. Wegen Knappheit wird der Verkauf in diesem Jahre nicht lange anhalten.
Roth Kunath.

Brauerei.

Verpachte meine gut eingerichtete Brauerei für den billigen Preis von 300 Mark. Um sah 2000 Hektoliter.
Alles Nähere durch Bruno Löwe, Grossröhrsdorf. M 2 539.

Guten Appetit bekommen Sie beim Gebrauch von Kaiser's Pfefferminz-Caramellen. Ärztlich erprobt u. empfohlen! Annehmlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. Erschöpfendes und belebendes Mittel. Paket 25 Pfg. bei: Theodor Horn in Brettnig.

Marktpreise in Komenz am 14. November 1907.

	höchster Preis	Preis.		Preis.
50 Kilo Korn	10 40	10 25	50 Kilo Weizen	11 25
50 Kilo Gerste	9 50	8 40	50 Kilo Hafer	8 00
50 Kilo Erbsen	11 75	11 25	50 Kilo Bohnen	11 75
50 Kilo Hirse	10 —	10 —	50 Kilo Kartoffeln	2 60
50 Kilo Stroh	19 00	18 00	50 Kilo Futter 1. (miedrig)	2 30
50 Kilo Futter 2. (hoch)	2 60	2 30	50 Kilo Futter 3. (hoch)	2 30
50 Kilo Futter 4. (hoch)	2 30	2 30	50 Kilo Futter 5. (hoch)	2 30